Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 36 (1980)
Heft: 10-11

Register: Neues Mitglied

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches
Sozial-Archiv
Neumarkt 28
8001 Zürich

G

A.Z.
8049 Zürich

Wenn man mir die Frage stellte, auf was man nach meinem Dafürhalten den besonderen Wohlstand und die wachsende Kraft dieses Volkes zurückführen müsste, so antwortete ich: Es ist die Überlegenheit seiner Frauen.

Alexis von Toqueville, vor 140 Jahren

der Schweiz allerdings manche gute Anlagen und, was den öffentlichen Charakter betrifft, offenbar jetzt ein ehrliches Bestreben, es zu einer anständigen und erfreulichen Lebensform zu bringen, und das Volk zeigt sich plastisch und frohgesinnt und -gestimmt; aber noch ist lange nicht alles Gold, was glänzet; dagegen halte ich es für Pflicht eines Poeten, nicht nur das Vergangene zu verklären, sondern das Gegenwärtige, die Keime der Zukunft so weit zu verstärken und zu verschönern, dass die Leute noch glauben können, ja, so seien sie, und so gehe es zu! Tut man dies mit einiger wohlwollender Ironie, die dem Zeuge das falsche Pathos nimmt, so glaube ich, dass das Volk das, was es sich gutmütig einbildet zu sein und der innerlichen Anlage nach auch schon ist, zuletzt in der Tat und auch äusserlich wird. Kurz, man muss, wie man schwangeren Frauen etwa schöne Bildwerke vorhält, dem allezeit trächtigen Nationalgrundstock stets etwas Besseres zeigen, als er schon ist; dafür kann man ihn auch um so kecker tadeln, wo er es verdient.»

Greifen wir also zwei solch keck tadelnde Beiträge heraus. (Niemand wird uns verübeln, wenn wir uns als Staatsbürgerinnen auf Autorinnen kaprizieren.) *Claudia Storz* — die 1948 geborene Aargauerin veröffentlichte vor drei Jahren ihren ersten Roman «Jessica mit Konstruktionsfehlern» — überdenkt in ihrer Collage «Prinzessin auf der Erbse oder Heimat/weiblich» ihre Situation: «In diesem Land / liege ich weich auf Matratzen. / In diesem Land — Schweiz / liege ich oben. / Und immer noch / spüre ich die Erbse, / die mich nicht schlafen lässt.» Ihre spitzigen Gedankenspiele zum Thema Geburtenrückgang sind keine beschaulich pflegeleichte Lektüre, aber eine lohnende.

Die Journalistin *Laure Wyss* — muss man sie noch vorstellen? — will ihr Vaterland (Titel: «Kein Traum») interviewen; das Gespräch kommt allerdings nicht zustande, der angepeilte Partner antwortet nicht. Laure Wyss kommt zum Schluss: «Das Weibliche bei uns ist längst symbolisiert oder wurde verinnerlicht. Als Helvetia aufs Hartgeld geprägt oder weiss in Wolken hingemalt, beispielsweise; als Mutter aber ist jede Schweizerin tief im Herzen jedes männlichen Schweizers verehrt und aufgehoben, wo wir geschützt und versenkt sind für alle Zeiten. Dort haben wir es doch gut, sagt der Schweizer, denn wir sind geträumt und vor jeder Unbill geschützt» . . .

(Residenz-Verlag, 32 Franken)

Neues Mitglied

Frau Renate Fässler, Wasserwerkstrasse 130, 8037 Zürich

«Machismo» existiert überall. Nur wenn sich die Frauen als Klasse verstehen und einen neuen Klassenkampf mit dem Ziel einer feministischen Mehrheit in allen politisch relevanten Gremien führen, können sie sich aus der Unterdrückung und Ausbeutung durch die Männer aller Schichten befreien.

Lidia Falcon, spanische Feministin